

kend geworden sei: »Dürer wankte niemals auch nur für einen Augenblick in seiner Treue zu Luther« (S. 311). Nicht nur die dafür sprechenden, vom Verfasser sorgfältig registrierten literarischen Zeugnisse, sondern auch das künstlerische Schaffen der letzten Lebensjahre erhärten Panofskys Urteil über Dürer: »Sein wahres Interesse aber konzentrierte sich mehr und mehr auf religiöse Themen streng evangelischen Charakters« (S. 266). Der Verfasser exemplifiziert das u. a. an der Zeichnung und dem Holzschnitt »Das Abendmahl« von 1523 (S. 296), an den Apostelbildern von 1526 und beschreibt so Dürers Weg, der »von einem humanistisch und daher mehr oder weniger anthropozentrischen Standpunkt zu den unnachgiebig theozentrische Überzeugungen Luthers« führte (S. 373). Panofskys Meisterschaft in der Beherrschung des Stoffes zeigt sich auch im letzten Kapitel »Dürer als Theoretiker der Kunst«. Nur wenige kennen die kunsttheoretischen Schriften des Nürnberger Meisters »Unterweisung der Messung« und »Vier Bücher von menschlicher Proportion«, die, zusammen mit anderen Entwürfen und Fragmenten, Dürer als geometrisches Genie, großen Techniker und Denker ausweisen (S. 362). Der Verfasser vergleicht dabei Dürers sprachschöpferisches Wirken mit Luthers Bibelübersetzung (S. 327). Panofsky ist es gelungen, Dürers umfassende Bedeutung als Künstler, Kunsttheoretiker und Denker, als Zeitgenossen der Humanisten und als Christenmenschen im Reformationsjahrhundert uns in unvergleichlicher Weise nahe zu bringen. Die Übersetzung von Lise

Lotte Möller ist überaus korrekt. Der umfangreiche Bildteil, ein Literaturverzeichnis, Nachträge und Register erleichtern die Benutzung des Werkes.

Hans Düfel

MAX J. FRIEDLÄNDER / JAKOB ROSENBERG, Die Gemälde von Lucas Cranach. Herausgegeben von Gary Schwartz. Birkhäuser Verlag, Basel 1979, 584 S., 32 Farbtafeln, 500 Schwarzweißabbildungen. Format 28 x 21,5 cm.

Während Albrecht Dürers künstlerischer Ruhm und seine Bedeutung nie ernstlich angezweifelt oder in Frage gestellt wurden, läßt sich das von dem Werk seines Zeitgenossen Lucas Cranach nicht in gleicher Weise sagen. Noch die Wittenberger Humanisten – allen voran Christoph Scheurl – hatten Cranachs Kunst überschwinglich gepriesen und ihm einen Platz gleich hinter Dürer eingeräumt. In der ersten deutschen Kunstgeschichte hingegen, der »Deutschen Akademie« von Joachim Sandrart, 1675, finden wir die Darstellung Cranachs nicht frei von Einseitigkeiten, die allerdings – darauf hat schon Schuchardt in seiner Cranachbiographie 1851 hingewiesen – mit darauf zurückzuführen sind, daß Sandrart nur wenige Werke des Wittenberger Meisters bekannt waren. Die Unkenntnis vieler seiner Werke – gerade der bedeutenden frühen Arbeiten – und die Fülle der Kopien und Nachahmungen mögen das ihre dazu beigetragen haben, daß Cranachs Kunst bis ins 19. Jahrhundert hinein nicht immer die ihr gebührende Würdigung erfahren hat. Den entschei-

denden Wandel in der Cranachaufassung brachten dann die Dresdner Ausstellung 1899 und die bahnbrechenden Cranachstudien von Eduard Flechsig (1900), der schon in der Einleitung den Mangel an wirklich fundierten Kenntnissen über Cranachs Werk beklagte und im Hinblick auf den Wittenberger Meister die Frage stellte: »Aber gibt es wohl auch nur einen, der ihn wirklich kennt?«

Nachdem in der Folgezeit eine Reihe von Biographien und Abbildungswerken erschienen waren, kam 1932 der Gemäldekatalog heraus. Seine Bearbeiter waren Geheimrat Max J. Friedländer (gest. 1958), einer der besten Kenner der altheutschen und niederländischen Malerei, und der der Cranachforschung lange verbundene Prof. Jakob Rosenberg (heute USA). Der »Friedländer-Rosenberg« – wie das Buch in der Fachwelt genannt wird – ist zu einem festen Begriff in der Kunstwissenschaft geworden. Natürlich ist das Werk längst vergriffen und durch eine Reihe neu aufgetauchter Werke Cranachs bzw. ihm zugeschriebener Bilder auch ergänzungsbedürftig geworden. Über vierzig Jahre nach der Erstausgabe ist nun die zweite Auflage erschienen und damit eine große Lücke auf dem kunstwissenschaftlichen Buchmarkt wieder geschlossen. Die Einführung in Cranachs Kunst, die Max J. Friedländer 1932 verfaßte, ist von Rosenberg auch für die neue Auflage – zusammen mit einem ergänzenden Nachtrag – übernommen worden. Sie hat bis in die Gegenwart hinein ihre Aktualität behalten, wiewohl die aus der mittleren und späteren Schaffensperiode des Meisters stammenden Werke heute durchweg posi-

tiver beurteilt werden, als das bei Friedländer der Fall ist. Aber auf sechszwanzig Seiten eine ebenso sachkundige wie abgerundete Einführung in das auch zahlenmäßig so reiche Werk Cranachs zu geben, ist und bleibt eine kunstwissenschaftliche Leistung ersten Ranges. Der eigentliche Katalogteil mit ergänztem Literaturverzeichnis ist auf den neuesten Stand gebracht und umfaßt siebzig Bilder mehr als in der 1. Auflage. Eine Konkordanz der Nummern der Ausgabe von 1932 und der 2. Auflage, ein Register der ehemaligen und derzeitigen Besitzer der Bilder sowie ein thematisches Verzeichnis sind zusätzliche Arbeitshilfen. Das Interesse, das eine Reihe moderner Maler – vor allem Picasso – Cranach entgegengebracht haben, läßt es angezeigt erscheinen, daß man sich auch von theologischer Seite intensiver als bisher mit der Person und dem Werk des Malers der Reformation auseinandersetzt. Das vorliegende monumentale Werk ist dabei unentbehrlich.

Hans Düfel

KURT ALAND, Die Reformatoren. Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin, mit einem Nachwort zur Reformationsgeschichte. Gütersloher Taschenbücher/Siebenstern 204, 2. Aufl., Gütersloh 1980, 146 Seiten.

1976 erschien die erste und bereits jetzt die zweite Auflage dieses Taschenbuches – mit Recht, denn auf knappem Raum wird präzise informiert und engagiert argumentiert. Der Verfasser begründet, warum er diese vier Reformatoren aus einem größeren Kreis ausgewählt hat, und betont, daß es nicht angeht, die Reformation nur als das Werk